

Arbeitskreis ‚Interkulturalität‘

Im Arbeitskreis ‚Interkulturalität‘ soll die kulturelle Verfasstheit von Gegenwartsgesellschaften aus der Perspektive ihrer Interkulturalität betrachtet werden. Statt also kulturelle Ordnungen als selbstgenügsame, einer Eigenlogik folgenden Formationen zu verstehen, folgen wir der Leitthese, dass sich Kultur, zumal unter den Bedingungen fortgeschrittener Modernität, in all ihren Facetten – ihren Artefakten, gesellschaftlichen Deutungsmustern, kollektiven Weltanschauungen und individuellen Handlungsstilen – aus interkulturellen Austauschprozessen speist, die Kultur bis in ihre Tiefenstrukturen prägen. Jenseits der nur scheinbaren Eindeutigkeit der Chiffre *Kultur*, fragt der Arbeitskreis nach den Voraussetzungen, Strukturmustern und Folgen *interkultureller* Zugehörigkeiten, Wissensformen und Lebensweisen. Wir verstehen mithin Interkulturalität nicht als Pathologie der Gesellschaft, sondern als Perspektive auf gesellschaftliche Normalität.

Der Arbeitskreis nimmt damit die Kritik auf, die in der Vergangenheit am Kulturbegriff der klassischen Moderne formuliert worden ist. So wurde etwa soziologisch das vorherrschende ‚Containermodell‘ von Gesellschaft kritisiert, demzufolge Gesellschaften geschlossene Einheiten mit zugehörigen, gleichermaßen ‚luftdichten‘ Kulturen seien sowie die Uneindeutigkeit und Unabgeschlossenheit kultureller Äußerungen und Akte ins Feld geführt. Gemeinsamer Nenner dieser Kritiken ist, dass mit einem traditionellen Kulturbegriff vorausgesetzt wird, was eigentlich erklärt werden müsste: wie Kulturen den Anschein der Eindeutigkeit annehmen, wie sie sich abgrenzen, vereindeutigen und stabilisieren, aber auch: wie die Angehörigen solchermaßen interkultureller Gesellschaften die Offenheit und Brüchigkeit ihrer sozialen Welten im Alltag erfahren und wie sie diese bearbeiten. Daran anknüpfend fragt der Arbeitskreis nach den impliziten – also verschütteten und im Alltag nicht erfahrenen – wie expliziten – also offen zu Tage liegenden und bisweilen eruptiv ausbrechenden – Formen von Interkulturalität sowie nach dem Konstruktionscharakter kulturellen Wissens.

Wissenssoziologisch lassen sich vier Analyseebenen unterscheiden, auf denen Interkulturalität verortet werden kann: Über die größte Reichweite verfügt das i.d.R. medial (und wissenschaftlich) produzierte und vermittelte Wissen, aus dem sich *öffentliche Diskurse* und *politische Debatten* speisen. Was wir etwa über andere wissen, wissen wir zum großen Teil aus den Medien. Und je fremder diese Anderen sind, desto mehr verlassen wir uns auf medial erworbenes Wissen. Konkreter ist das Wissen im Sinne tradierter kultureller Selbstverständlichkeiten, über die wir wie selbstverständlich verfügen. Dieses Wissen ist in den *kulturellen Beständen sozialer Milieus* gespeichert. Bewähren jedoch muss sich das Wissen öffentlicher Diskurse wie das Wissen kultureller Milieus in Situationen, also dann, wenn wir mit anderen in Interaktion treten. Das *Interaktionswissen*, das wir hier aktivieren, hat eine noch geringere Reichweite, es dient dazu, unser aktuelles Tun zu gestalten und ist entsprechend an den Notwendigkeiten des Moments ausgerichtet und somit flüchtig. All diese kollektiven Wissensbestände und Kommunikationsprozesse treffen sich am subjektiven Erfahrungspol des Individuums. *Individuelles Wissen* stellt zum einen eine Auswahl und Ausgestaltung weiterreichender Wissensformen dar und geht andererseits wieder in diese ein.

Entsprechend positioniert sich der Arbeitskreis bewusst vor einer paradigmatischen Entscheidung für oder gegen ein bestimmtes Theoriemodell der Interkulturalität. Vielmehr versteht es der Arbeitskreis als sein Ziel, etwa Konzepte von Alterität und Alientät, Integrations- und Konfliktmodelle oder auch Ressourcen-orientierte und transkulturelle Perspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen. Um diese Diskussion über die Bedeutung interkulturellen Wissens und seine soziologische Deutung innerhalb der Sektion wie innerhalb der DGS anzuregen, ist geplant, eigene Tagungsveranstaltungen und Workshops, auch in Kooperation mit anderen Arbeitskreisen der Sektion Wissenssoziologie und mit anderen Sektionen der DGS, durchzuführen sowie interkulturelle Themen in andere Kontexte hineinzutragen. Damit knüpft der Arbeitskreis an Aktivitäten der Sektion an, die in jüngster Zeit erfolgreich durchgeführt wurden und gibt dem innerhalb der Sektion weit verbreiteten Interesse an interkulturellen Fragestellungen einen institutionellen Rahmen.

November 2009

Darius Zifonun [zifonun@asfh-berlin.de]